

Zeitschrift: Archäologie Graubünden. Sonderheft
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden
Band: 5 (2016)
Heft: 1

Artikel: Cazis, Cresta : die Keramik. Text
Autor: Murbach-Wende, Ina / Zanco, Angela
Kapitel: 1: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1.1 Von der Entdeckung zur Publikation – rund 70 Jahre

Die prähistorische Siedlung Cazis, Cresta wurde 1942 durch Walo Burkart, Kreisförster und Mitglied der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, entdeckt. Walo Burkart nahm die ersten Sondierungen vor, wandte sich dann aber an Emil Vogt, den damaligen Leiter des Schweizerischen Nationalmuseums (SNM), als er die Bedeutung des Fundplatzes erkannte.

Die Ausgrabungen durch das Schweizerische Nationalmuseum erfolgten in vierwöchigen Kampagnen alle zwei Jahre zwischen 1947–1970 **Abb. 1**. Dieses ungewöhnliche Vorgehen bewirkte grosse Qualitätsunterschiede bei den Ausgrabungsarbeiten und bei der Dokumentation der Befunde und Funde in den verschiedenen Kampagnen. Trotzdem kann der Dokumentationsstandard als relativ gut bezeichnet werden. Nach dem frühen Tod des Ausgräbers Emil Vogt hat sein Nachfolger René Wyss die Auswertungsarbeiten beharrlich vorangetrieben und schliesslich im Jahr 2002 den Befund und die Kleinfunde von Cazis, Cresta vorgelegt. In seinem Werk findet sich auch eine detaillierte Beschreibung der von ihm selber miterlebten Grabungskampagnen.¹

Als ich im Jahr 1996 den Bestand von 400 kg Gefässkeramik zur wissenschaftlichen Auswertung übernahm, lagen die massgeblichen Pläne zu den Siedlungsstrukturen bereits vor, deren archäologische Auswertung war zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht weit fortgeschritten. Ich musste deshalb die Stratigraphie und die Befunde von den ältesten bis zu den jüngsten Siedlungsphasen als Grundlage für die Ordnung der über 12 000 Scherben selber aufarbeiten. Diesem Umstand sind einige Unterschiede zwischen den Ergebnissen in diesem Buch und jenen der

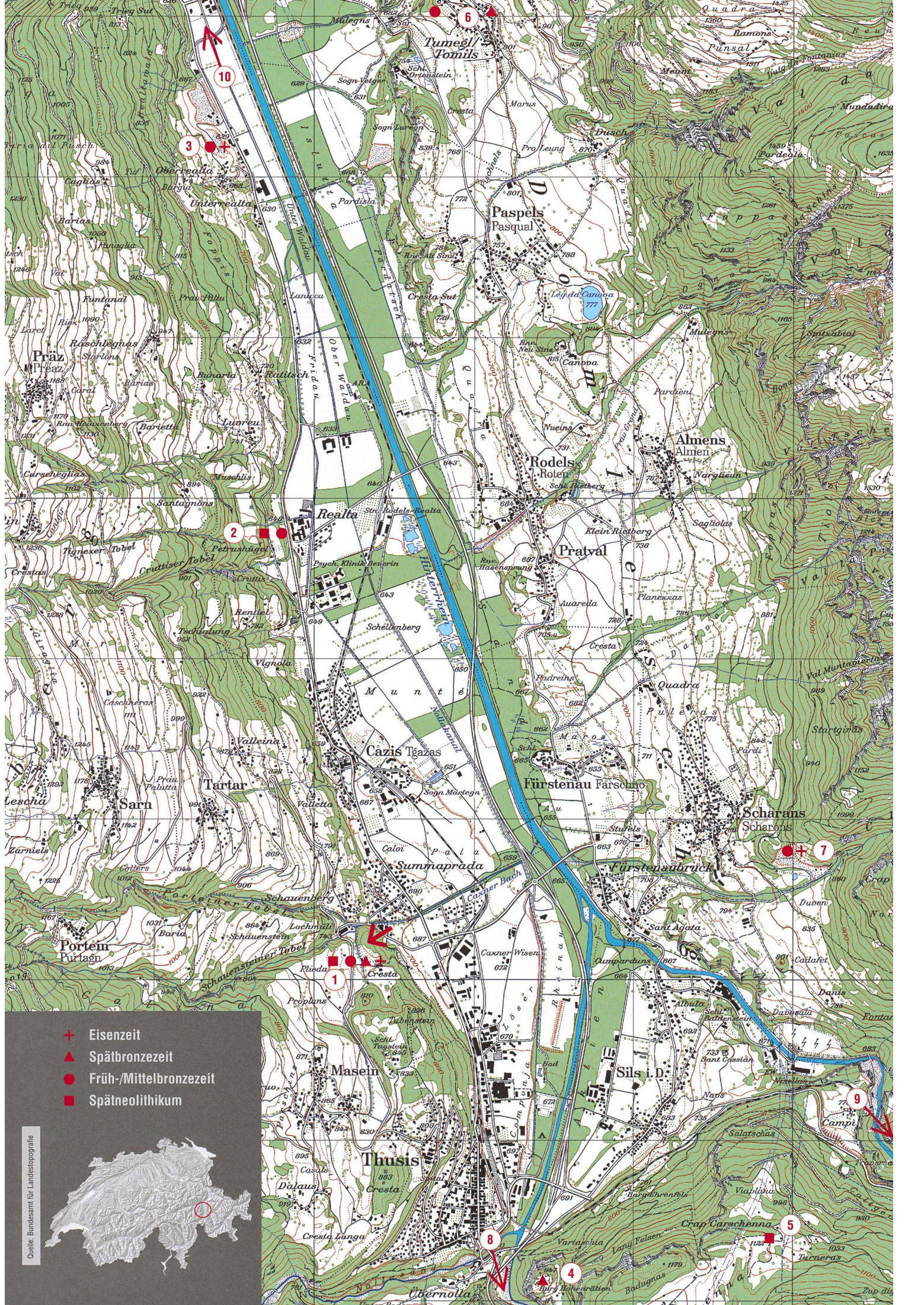


Befundauswertung von René Wyss geschuldet. 1997 konnte ich die Teilauswertung als Lizentiatsarbeit, im Jahr 2001 die Gesamtauswertung der Gefässkeramik als Dissertation an der Universität Bern einreichen. Im Jahr 2011 hat Petra Plüss die Auswertung eines Teils des umfangreichen Tierknochenmaterials von Cazis, Cresta vorgelegt (Plüss 2011). Die vorliegende Publikation, eine überarbeitete Fassung meiner Dissertation, stellt den vorläufigen Schlusspunkt der archäologischen Forschungen zu den prähistorischen Siedlungen auf der Cresta dar.²

1.2 Die bronze- und eisenzeitlichen Siedlungen von Cazis, Cresta

Das Dorf Cazis liegt in der Talschaft Heinzenberg-Domleschg im Kanton Graubünden **Abb. 2**. Im Westen wird das Tal durch den Heinzenberg, im Osten durch das Domleschg flankiert. Die Domleschger Talseite unterscheidet sich durch die sanftere Modellierung mit breiten, flachen Terrassen und milderem Klima von der deutlich steileren und rauheren Seite des Heinzenberges.

Abb. 1: Cazis, Cresta, Ausgrabungskampagne 1959. Die AusgräberInnen von links nach rechts: Christian Strahm, Student Universität Bern; Marcel Weidmann, Labor SNM; René Wyss, Assistent SNM; Lüzi Stupan, Lehrer, Val Müstair; Jürg Elmer, Labor SNM; Claudius Geiser, wissenschaftlicher Zeichner SNM; Ulrich Bossard (?), Gymnasiast Kantonsschule Chur; Margarita Frauenfelder (Primas), Studentin Universität Zürich; Emmi Coninx-Wettstein, Fachhörerin Universität Zürich; Emil Vogt, Vizedirektor Schweizerisches Nationalmuseum und Extraordinarius für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Zürich.



- + Eisenzeit
- ▲ Spätbronzezeit
- Früh-/Mittelbronzezeit
- Spätneolithikum



Quelle: Bundesamt für Landestopografie

Abb. 2 (linke Seite): Lage von Cazis, Cresta und weiteren urgeschichtlichen Fundstellen in der Talschaft Heinzenberg-Domleschg.

- 1 Cazis, Cresta;
- 2 Cazis, Petrushügel;
- 3 Cazis, Burganlage Niederrealta;
- 4 Sils i. D., Burganlage Hohenrätien;
- 5 Sils i. D., Carschenna;
- 6 Tumegl/Tomils, Sogn Murezi und Kirchhügel;
- 7 Scharans, Spundas;
- 8 Route San Bernardino-/Splügenpass;
- 9 Route Julier-/Albulapass;
- 10 Route nach Norden.

Mst. 1:27 500.

Die Fundstelle *Cresta* liegt auf einem Hügelsporn am Fusse des Heinzenbergs, südlich des Dorfes Cazis **Abb. 2,1**. Das lang gestreckte Hügelplateau liegt 70–100 m über der Talsohle, am höchsten Punkt auf 770 m ü. M. Im Osten, Norden und Westen wird es durch steile Abhänge begrenzt, die Südseite geht sanft in eine Mulde über **Abb. 3**.

Die Cresta wird durch zwei von Norden nach Süden verlaufende Felsspalten durchtrennt **Abb. 6**.³ In diesen Felsspalten fand man die Überreste der bronze- und eisenzeitlichen Dörfer. Die Siedlungsreste reichen bis zu acht Meter unter das Plateau; in der über 1000-jährigen Besiedlungsgeschichte wurden bis zu sechs Meter Kulturschichten akkumuliert!

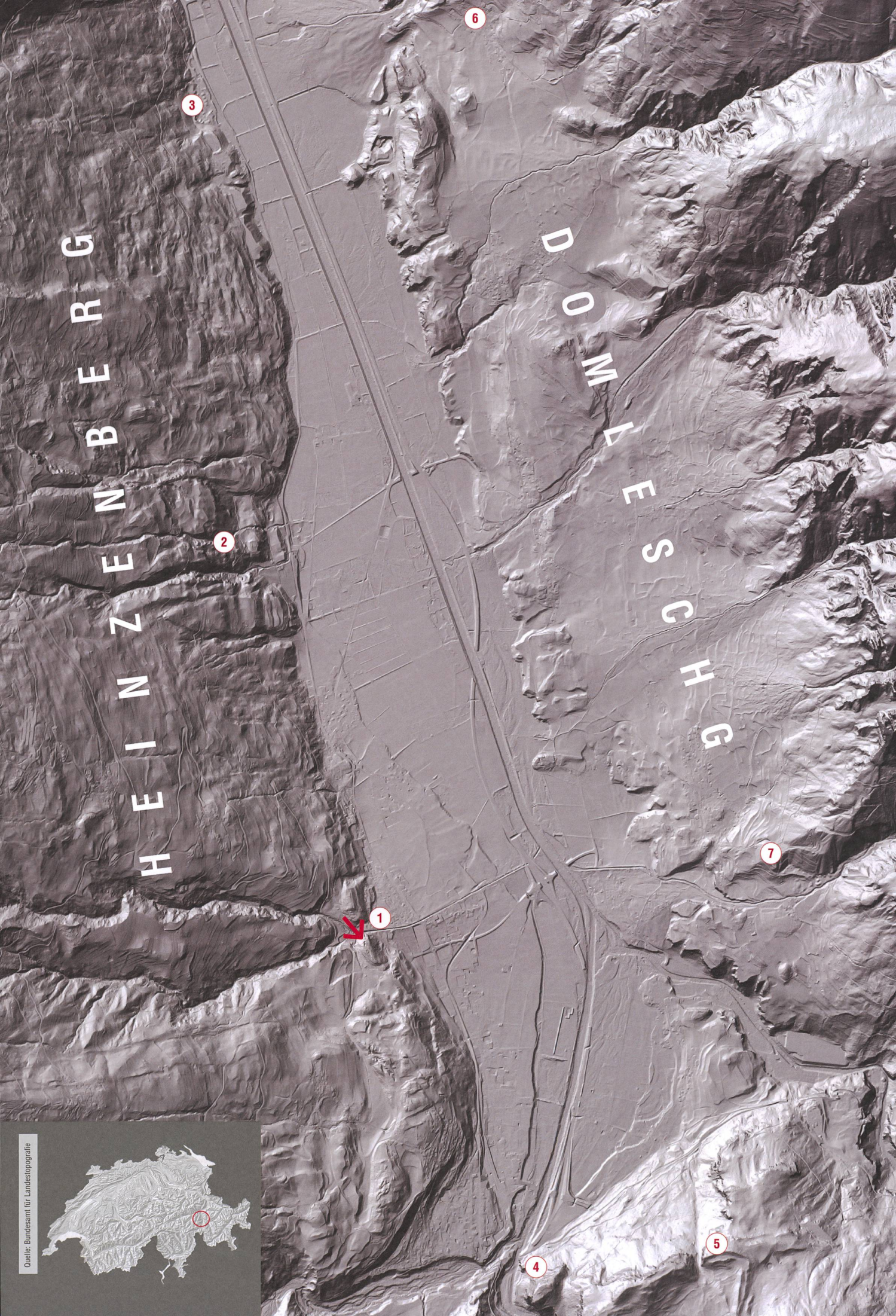
1.3 Weitere Fundstellen in der Talschaft Heinzenberg-Domleschg

Ebenfalls knapp über dem Talgrund (730 m ü. M.) liegt nördlich der Cresta in einer Entfernung von zirka 2,5 Kilometern der *Petrushügel* **Abb. 2,2**, auf dem zwischen 1938 und 1982 jungsteinzeitliche Siedlungsreste ausgegraben worden sind. Anhand der Ke-

ramikscherben sind die Horgener- und die Schnurkeramikultur belegt.⁴ Die ermittelten ¹⁴C-Daten streuen zwischen der Mitte des 4. und der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. Nach der Bearbeiterin Margarita Primas wurde der Ort nur saisonal für Jagd, Viehweide sowie die Stein- und Geweihverarbeitung genutzt.

Noch weiter nördlich, auf einem weiteren Sporn am Fusse des Heinzenbergs, liegt der Hügel der *Burganlage Niederrealta* **Abb. 2,3**. Hier wurde 1961 vor dem Abtrag des Hügels zum Zweck der Kiesgewinnung die darauf gelegene Burganlage Niederrealta durch das Rätische Museum Chur untersucht. Dabei sind auch Keramikscherben der jüngeren Eisenzeit geborgen worden. Der Altfund eines Bronzedolchs deutet auch auf die bronzezeitliche Nutzung des Ortes hin. Die Siedlungsreste dieser Epoche sind vermutlich mehrheitlich dem Bau der Burg zum Opfer gefallen.⁵

Am Südende des Tales befinden sich in nächster Nähe zueinander die beiden Fundorte Hohenrätien und Carschenna auf dem Gemeindegebiet von Sils im Domleschg **Abb. 2,4.5**. Die Ruinen der mittelalterlichen Burganlage *Hohenrätien* liegen auf einem mächtigen Felsturm 300 Meter über dem Talboden. Die gute strategische Lage des Ortes am Ausgang der Viamalaschlucht wurde schon in urgeschichtlicher Zeit genutzt: Im Jahre 1997 durchgeführte Untersuchungen der Universität Zürich konnten eine spätbronze- und eine eisenzeitliche Siedlungsperiode nachweisen.⁶ Der *Crap Carschenna* liegt am gleichen Bergrücken wie Hohenrätien. Hier wurde der wohl reichste Bestand an prähistorischen Felszeichnungen der Schweiz gefunden. Neben konzentrischen Ringmustern, Sonnenmotiven, eingetieften Schalen und Verbindungskänen wurden auch Tiere (darunter Darstellungen von



Quelle: Bundesamt für Landestopografie



Abb. 3 (linke Seite): Reliefkarte der Talschaft Heinzenberg-Domleschg mit ausgewählten urgeschichtlichen Fundstellen.

- 1 Cazis, Cresta;
- 2 Cazis, Petrushügel;
- 3 Cazis, Burganlage Niederrealta;
- 4 Sils i. D., Burganlage Hohenrätien;
- 5 Sils i. D., Crap Carschenna;
- 6 Tumegl/Tomils, Sogn Murezi und Kirchhügel;
- 7 Scharans, Spundas.

Mst. 1:27 500.

Abb. 4 (unten): Die Talschaft Heinzenberg-Domleschg 1970.

- 1 Cazis, Cresta;
 - 2 Cazis, Petrushügel;
 - 3 Cazis, Burganlage Niederrealta;
 - 4 Sils i. D., Burganlage Hohenrätien;
 - 5 Sils i. D., Crap Carschenna;
 - 6 Tumegl/Tomils, Sogn Murezi und Kirchhügel;
 - 7 Scharans, Spundas;
 - 8 San Bernardino-/Splügenpass;
 - 9 Julier-/Albulapass;
 - 10 Nord-/Ostroute (Bodensee, Schweizer Mittelland, Fürstentum Liechtenstein, Tirol).
- Blick gegen Nordwesten.



Saumtieren) und eine Reiterfigur identifiziert. Bei einigen der Felszeichnungen ist aufgrund von Vergleichen mit besser datierten Parallelen in Oberitalien die spätneolithische Datierung möglich.⁷ Sowohl Hohenrätien wie auch Carschenna liegen an einer hochmittelalterlichen Umgehungsroute für den nördlichen Abschnitt der Viamalaschlucht auf dem Weg von den Pässen Splügen und San Bernardino über das Schams ins Domleschg. Diese Route war nach Ausweis von Einzelfunden schon seit prähistorischer Zeit bekannt.⁸

Auf der Domleschger Talseite liegt die Fundstelle Scharans, *Spundas* **Abb. 2,7** – wiederum auf einer Hügelkuppe (930 m ü. M.). Archäologische Untersuchungen in den Jahren 1977/78 brachten bronze- und eisenzeitliche Strukturen und Funde zu Tage.⁹

Am nördlichen Ende des Domleschg befindet sich auf 800 m ü. M. die Fundstelle Tumegl/Tomils, *Sogn Murezi* **Abb. 2,6**. Bei den Untersuchungen der frühmittelalterlichen Kirchenanlage durch den Archäologischen Dienst Graubünden im Zeitraum von 1994 bis 2011 wurde neben römischen Befunden und Funden der jüngeren Eisenzeit auch eine spätbronzezeitliche Kulturschicht erfasst.¹⁰ Westlich von Sogn Murezi liegt der *Kirchhügel*, auf dem das Rätische Museum Chur 1964/65 Rettungsgrabungen durchführte. Dabei kamen unter anderem Keramikscherben und ein Nadelfragment aus der Mittelbronzezeit zum Vorschein.¹¹

Überblickt man die bisher bekannten Siedlungsorte des ganzen Tales, ragt der Hügel von Cazis, Cresta durch die immer wieder erfolgte Belegung im Zeitraum von der frühen Bronzezeit bis ans Ende der Eisenzeit heraus. Es stellt sich die Frage, ob dem Siedlungsplatz eine besondere Stellung im Sinne eines Zentralortes zukam oder ob andere

Gründe für diese ausserordentliche Abfolge von Dorfanlagen verantwortlich sind. Des Weiteren fällt auf, dass die Fundstellen in der Talschaft Heinzenberg-Domleschg strategisch günstige Punkte besetzten **Abb. 3** und dabei – wie im Fall von Cazis, Cresta, wo die Häuser in Felsspalten hineingebaut wurden – der Wohnkomfort offenbar eine sekundäre Rolle für die Wahl des Siedlungsplatzes spielte. Unübersehbar ist auch die Lage der Talschaft vor wichtigen Alpenübergängen: dem Julier- und Albulapass **Abb. 4,9**, dem San Bernardino- und dem Splügenpass **Abb. 4,8**. Der Alpenpasshandel schlägt sich denn auch deutlich im Keramikmaterial von Cazis, Cresta nieder (Kap. 10.5).

